

Auszüge aus einer Denkschrift des jetzigen  
Flottillenadmirals Heinrich Gerlach

"Über die ethischen Grundlagen einer neuen  
Deutschen Wehrmacht",

verfaßt im Mai 1951, einige Monate vor sei-  
nem Eintritt in die Dienststelle Blank.

### I. Beurteilung der Weimarer Zeit

Mit der kaiserlichen Autorität war auch die selbstverständliche Ge-  
wisheit gefallen, daß die Obrigkeit die rechte sei, daß man tatsächlich  
dem Wohle des Volkes, daß man Deutschland diene, wenn man dem Staat  
Gehorsam leistete.

Was so von dem Volke im allgemeinen, das gilt in erhöhtem Maße von den  
Soldaten der Reichswehr, den Offizieren insbesondere: Sie identifizier-  
ten sich durchaus nicht vorbehaltlos mit diesem Staat, dem sie nun  
dienten.

Denn für die demokratische Staatsform fehlten schon damals in Deutsch-  
land so gut wie alle Voraussetzungen.

Zunächst entspricht diese Staatsform schon nicht dem deutschen Volks-  
charakter. Das geringe Verständnis der Deutschen für die Demokratie  
ist nicht ein Beweis mangelnder politischer Reife, wie wir es jetzt  
von Westen dauernd zu hören bekommen; ein Mangel, der durch Aufklärung  
und Erziehung zu beheben wäre. Vielmehr hat das deutsche Volk einen  
sicheren politischen Instinkt bewiesen, indem es solange an der Monar-  
chie festhielt.

Zum anderen waren schon 1918 im ganzen Abendland überhaupt die guten  
Zeiten der Demokratie mehr oder weniger vorbei.

Demokratie = Herrschaft des Volkes - oder wie es so schön heißt, "alle  
Gewalt geht vom Volke aus" - das bedeutet in der Praxis nicht etwa,  
daß die einzelnen Bürger in den öffentlichen Dingen einen unmittelbaren  
Einfluß ausübten. Die Masse der kleinen Leute ist überhaupt nicht fähig,  
sich ein eigenes Urteil zu bilden und selbständig zu handeln. Sie will  
regiert werden. Ihre Tätigkeit in der Demokratie beschränkt sich darauf,  
in den sogenannten "Wahlen" den Männern, die Macht und Einfluß schon  
haben oder den von diesen präsentierten Strohmannern ihr Vertrauen aus-  
zusprechen.

## II. Beurteilung Soldat im Hitlerreich

Da der Führer schließlich auf legalen Wege an die Macht kam, vollzog sich nach dem Tode des Reichspräsidenten v. Hindenburg der Übergang der unpolitischen Reichswehr zur Wehrmacht des 3. Reiches ohne irgendwelche Schwierigkeiten. Die Vereidigung auf den Führer ging nicht nur ohne Widerspruch vor sich, sondern sogar weithin unter begeisteter Zustimmung namentlich der Jüngeren. Denn damit schienen für den Soldaten wieder klare Verhältnisse geschaffen: Mit Gott für Volk und Führer.

Es kennzeichnet die Struktur des NS-Regimes, das sich ja nicht auf die alten führenden Schichten des Volkes stützte, sondern auf die Masse der Kleinbürger, daß es sich nicht nur eine neue Führerschicht heranzubilden unternahm, sondern daß es sich sehr bald neben der alten Wehrmacht auch eine eigene neue NS-Wehrmacht zu erschaffen versuchte. Die Waffen-SS war bestimmt, allmählich in diese Rolle hineinzuwachsen. Bei dieser waren die ethischen Grundlagen völlig eindeutig und auch durchaus tragfähig: Religiöse Fundierung im NS-Gottglauben - unbedingte und freiwillige Anerkennung der Autorität des Führers als des vom Schicksal Berufenen. Dem entsprach die Zuverlässigkeit dieser Truppe.

Wenn wir aus diesen Erfahrungen Nutzen ziehen wollen, ist es zunächst einmal notwendig, den Nationalsozialismus und das ganze Geschehen um das 3. Reich als ein Stück unserer deutschen Geschichte anzuerkennen.

Ich mache gar keinen Hehl daraus, daß für mich nicht alles, was aus der Zeit des 3. Reiches herrührt, darum allein verwerflicher Irrtum ist. Im Gegenteil, solange wir nicht auch zu einer positiven Würdigung dieses Abschnittes unserer Geschichte kommen, bringen wir es überhaupt zu nichts.

Es ist doch keineswegs so, daß die Entwicklung zum totalen Staat nur auf das Konto dieses einen Mannes zu setzen wäre. Es ist vielmehr umgekehrt: Er war der Exponent einer Entwicklung, für welche die Zeit reif war. Das NS-Gedankengut war tatsächlich ja auch nichts Neues. Adolf Hitler setzte nur in politische Wirklichkeit um, was andere vor ihm gedacht und zum Teil schon trefflich formuliert hatten. Der Nationalsozialismus wurzelt durchaus in der europäischen, und speziell der deutschen, Geschichte der vorhergehenden 30 - 50 Jahre. Auch war die praktische Durchführung durchaus nicht nur unzulänglich. Bei allen Fehlern, die gemacht wurden, war doch vieles so vorbildlich, so sehr den Bedingungen der Zeit wie dem Charakter des Volkes angemessen, daß man es nur als gute Erfahrung mit in die Zukunft nehmen kann.

### III. Beurteilung der heutigen Zeit

Diesen labilen Zustand der religiösen Verhältnisse zu ändern, haben wir leider durchaus nicht in der Hand. Ob es zu einer Erneuerung des christlichen Glaubens in der abendländischen Welt kommt, ist ungewiß. Ich bin persönlich überzeugt, daß eine solche Erneuerung, wenn sie überhaupt eintritt, sich außerhalb der Kirchen vollziehen wird.

Jedenfalls können wir im Religiösen mit einem sicheren Grund für das soldatische Berufsethos keinesfalls rechnen. Von dieser Tatsache müssen wir ausgehen.

Um so notwendiger ist es, daß die politische Autorität so stark wie möglich ist, damit diese das Fehlen einer ausreichenden religiösen Bindung wenigstens einigermaßen aufwiegt.

Wo aber ist in Deutschland die Autorität, welche anzuerkennen das deutsche Volk und der deutsche Soldat bereit wären?

Daß es das SED-Regime der Ostzone nicht ist, bedarf nicht der Begründung. Aber man sollte sich hüten, die verbende Kraft dieses Systems zu unterschätzen. Bei einem Winkeln auf die nationale Linie (Titowismus) dürfte dieser National-Kommunismus in Deutschland noch ganz große Chancen haben.

Mit der Autorität unserer westdeutschen Bundesrepublik steht es bislang leider nicht viel besser. Zwar sind Volksvertretung und Regierung aus freien Wahlen hervorgegangen. Aber diese Parteien und ihre Vertreter waren als einzige von den Besatzungsmächten konzessioniert. Es sind dieselben, die schon einmal mit den Problemen der Zeit nicht fertig geworden sind. Und es hat bislang auch nicht den Anschein, als ob sie aus ihren eigenen Erfahrungen gelernt hätten. Jedenfalls vermißt man bei ihnen allen die Erkenntnis, daß man aus der Zeit geborene Ideen (Marxismus, Bolschewismus, Nationalsozialismus) nicht durch eine Restauration aufhalten, sondern ideell überwinden kann. So wurden und werden die Vertreter der heutigen Parteien von sehr vielen nur gewählt, weil andere nicht da sind. Entsprechend ist ihr Ansehen. Von einer wirklichen Autorität dieser Repräsentanten des Volkes kann kaum die Rede sein.

Es kommt hinzu, daß wir teils diesen selben Männern, teils den Besatzungsmächten, eine Verfassung verdanken, deren Hauptsinn darin liegt, die Bildung von Macht und Autorität auf jeden Fall zu verhindern.

Aber es geht jetzt darum festzustellen, auf welche Grundlagen man heute eine neue deutsche Wehrmacht stellen kann. Und da bin ich nun allerdings der Meinung, daß hier als tragende politische Idee vorläufig keine andere als die nationale in Betracht kommt.

Für ein abendländisches Imperium unter USA-Führung wird sich das deutsche Volk kaum je mit Begeisterung schlagen. "Ohne mich!" Und das hat seine guten Gründe.

Man kann die weltpolitische Situation nicht einfach auf den Gegensatz Ost-West reduzieren. Gewiß sind die USA und die UdSSR gegenwärtig die beiden stärksten Mächte, und ihre Rivalität weithin alles politische Geschehen. Aber Europa ist nicht schon ein Feil der USA wie China nicht unter allen Umständen Bundesgenosse Moskaus, um nur auf zwei Punkte hinzuweisen.

Die Parole Verteidigung der Freiheit, der westlichen Kultur und der Demokratie gegen die Macht und die Ideologie des Kommunismus ist als eine negative Parole ohnehin schon schwach. Überdies tritt das nationale Eigeninteresse der USA überall so unverhüllt hervor, daß diese Ideen nicht zu Unrecht weithin in der Welt als billige Propaganda empfunden werden.

Es bleibt also im Augenblick tatsächlich nur die nationale Idee. Deutschland, das Wohl und Interesse des deutschen Volkes, und zwar des ganzen deutschen Volkes über alle Grenzen hinweg, für nichts anderes werden das Volk und der Soldat sich rückhaltlos einsetzen.

Es-1480-5

Dubletten/Durchschriften

Häfeh. v. Mai 51

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Auszüge aus einer Denkschrift des jetzigen  
Flottillenadmirals Heinrich Gerlach

"Über die ethischen Grundlagen einer neuen  
Deutschen Wehrmacht",

verfaßt im Mai 1951, einige Monate vor sei-  
nem Eintritt in die Dienststelle Blank.

I. Beurteilung der Weimarer Zeit

Mit der kaiserlichen Autorität war auch die selbstverständliche  
Gewißheit gefallen, daß die Obrigkeit die rechte sei, daß man  
tatsächlich dem Wohle des Volkes, daß man Deutschland diene,  
wenn man dem Staat Gehorsam leistete.

Was so von dem Volke im allgemeinen, das gilt in erhöhtem Maße  
von den Soldaten der Reichswehr, den Offizieren insbesondere:  
Sie identifizierten sich durchaus nicht vorbehaltlos mit die-  
sem Staat, dem sie nun dienten.

Denn für die demokratische Staatsform fehlten schon damals in  
Deutschland so gut wie alle Voraussetzungen.

Zunächst entspricht diese Staatsform schon nicht dem deutschen  
Volkscharakter. Das geringe Verständnis der Deutschen für die  
Demokratie ist nicht ein Beweis mangelnder politischer Reife,  
wie wir es jetzt vom Westen dauernd zu hören bekommen; ein Man-  
gel, der durch Aufklärung und Erziehung zu beheben wäre. Viel-  
mehr hat das deutsche Volk einen sicheren politischen Instinkt  
bewiesen, indem es solange an der Monarchie festhielt.

Zum anderen waren schon 1918 im ganzen Abendland überhaupt die  
guten Zeiten der Demokratie mehr oder weniger vorbei.

Demokratie - Herrschaft des Volkes - oder wie es so schön heißt,  
"alle Gewalt geht vom Volke aus" - das bedeutet in der Praxis  
nicht etwa, daß die einzelnen Bürger in den öffentlichen Dingen  
einen unmittelbaren Einfluß ausübten. Die Masse der kleinen Leu-  
te ist überhaupt nicht fähig, sich ein eigenes Urteil zu bilden  
und selbständig zu handeln. Sie will regiert werden. Ihre Tätig-  
keit in der Demokratie beschränkt sich darauf, in den sogenann-  
ten "Wahlen" den Männern, die Macht und Einfluß schon haben oder  
den von diesen präsentierten Stroh Männern ihr Vertrauen auszu-  
sprechen.

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
2094/57

Spel.

## II. Beurteilung Soldat im Hitlerreich

Da der Führer schließlich auf legalem Wege an die Macht kam, vollzog sich nach dem Tode des Reichspräsidenten v. Hindenburg der Übergang der unpolitischen Reichswehr zur Wehrmacht des 3. Reiches ohne irgendwelche Schwierigkeiten. Die Vereidigung auf den Führer ging nicht nur ohne Widerspruch vor sich, sondern sogar weithin unter begeisterter Zustimmung namentlich der Jüngeren. Denn damit schienen für den Soldaten wieder klare Verhältnisse geschaffen: Mit Gott für Volk und Führer.

Es kennzeichnet die Struktur des NS-Regimes, das sich ja nicht auf die alten führenden Schichten des Volkes stützte, sondern auf die Masse der Kleinbürger, daß es sich nicht nur eine neue Führerschicht heranzubilden unternahm, sondern daß es sich sehr bald neben der alten Wehrmacht auch eine eigene neue NS-Wehrmacht zu erschaffen versuchte. Die Waffen-SS war bestimmt, allmählich in diese Rolle hineinzuwachsen. Bei dieser waren die ethischen Grundlagen völlig eindeutig und auch durchaus tragfähig: Religiöse Fundierung im NS-Gottglauben - unbedingte und freiwillige Anerkennung der Autorität des Führers als des vom Schicksal Berufenen. Dem entsprach die Zuverlässigkeit dieser Truppe.

Wenn wir aus diesen Erfahrungen Nutzen ziehen wollen, ist es zunächst einmal notwendig, den Nationalsozialismus und das ganze Geschehen um das 3. Reich als ein Stück unserer deutschen Geschichte anzuerkennen.

Ich mache gar keinen Hehl daraus, daß für mich nicht alles, was aus der Zeit des 3. Reiches herrührt, darum allein verwerflicher Irrtum ist. Im Gegenteil, solange wir nicht auch zu einer positiven Würdigung dieses Abschnittes unserer Geschichte kommen, bringen wir es überhaupt zu nichts.

Es ist doch keinswegs so, daß die Entwicklung zum totalen Staat nur auf das Konto dieses einen Mannes zu setzen wäre. Es ist vielmehr umgekehrt: Er war der Exponent einer Entwicklung, für welche die Zeit reif war. Das NS-Gedankengut war tatsächlich ja auch nichts Neues. Adolf Hitler setzte nur in politische Wirklichkeit um, was andere vor ihm gedacht und zum Teil schon trefflich formuliert hatten. Der Nationalsozialismus wurzelt durchaus

in der europäischen, und speziell der deutschen, Geschichte der vorhergehenden 30 - 50 Jahre. Auch war die praktische Durchführung durchaus nicht nur unzulänglich. Bei allen Fehlern, die gemacht wurden, war doch vieles so vorbildlich, so sehr den Bedingungen der Zeit wie dem Charakter des Volkes angemessen, daß man es nur als gute Erfahrung mit in die Zukunft nehmen kann.

### III. Beurteilung der heutigen Zeit

Diesen labilen Zustand der religiösen Verhältnisse zu ändern, haben wir leider durchaus nicht in der Hand. Ob es zu einer Erneuerung des christlichen Glaubens in der abendländischen Welt kommt, ist ungewiß. Ich bin persönlich überzeugt, daß eine solche Erneuerung, wenn sie überhaupt eintritt, sich außerhalb der Kirchen vollziehen wird.

Jedenfalls können wir im Religiösen mit einem sicheren Grund für das soldatische Berufsethos keinesfalls rechnen. Von dieser Tatsache müssen wir ausgehen.

Um so notwendiger ist es, daß die politische Autorität so stark wie möglich ist, damit diese das Fehlen einer ausreichenden religiösen Bindung wenigstens einigermaßen aufwiegt.

Wo aber ist in Deutschland die Autorität, welche anzuerkennen das deutsche Volk und der deutsche Soldat bereit wären?

Daß es das SED-Regime der Ostzone nicht ist, bedarf nicht der Begründung. Aber man sollte sich hüten, die werbende Kraft dieses Systems zu unterschätzen. Bei einem Einschwenken auf die nationale Linie (Titoismus) dürfte dieser National-Kommunismus in Deutschland noch ganz große Chancen haben.

Mit der Autorität unserer westdeutschen Bundesrepublik steht es bislang leider nicht viel besser. Zwar sind Volksvertretung und Regierung aus freien Wahlen hervorgegangen. Aber diese Parteien und ihre Vertreter waren als einzige von den Besatzungsmächten konzessioniert. Es sind dieselben, die schon einmal mit den Problemen der Zeit nicht fertig geworden sind. Und es hat bislang auch nicht den Anschein, als ob sie aus ihren eigenen Erfahrungen gelernt hätten. Jedenfalls vermißt man bei ihnen allen die Erkenntnis, daß man aus der Zeit geborene Ideen (Marxismus, Bolschewismus, Nationalsozialismus) nicht durch eine Restauration

aufhalten, sondern ideell überwinden kann. So wurden und werden die Vertreter der heutigen Parteien von sehr vielen nur gewählt, weil andere nicht da sind. Entsprechend ist ihr Ansehen. Von einer wirklichen Autorität dieser Repräsentanten des Volkes kann kaum die Rede sein.

Es kommt hinzu, daß wir teils diesen selben Männern, teils den Besatzungsmächten, eine Verfassung verdanken, deren Hauptsinn darin liegt, die Bildung von Macht und Autorität auf jeden Fall zu verhindern.

Aber es geht jetzt darum festzustellen, auf welche Grundlagen man heute eine neue deutsche Wehrmacht stellen kann. Und da bin ich nun allerdings der Meinung, daß hier als tragende politische Idee vorläufig keine andere als die nationale in Betracht kommt.

Für ein abendländisches Imperium unter USA-Führung wird sich das deutsche Volk kaum je mit Begeisterung schlagen. "Ohne mich!" Und das hat seine guten Gründe.

Man kann die weltpolitische Situation nicht einfach auf den Gegensatz Ost-West reduzieren. Gewiß sind die USA und die UdSSR gegenwärtig die beiden stärksten Mächte, und ihre Rivalität weithin alles politische Geschehen. Aber Europa ist nicht schon ein Teil der USA wie China nicht unter allen Umständen Bundesgenosse Moskaus, um nur auf zwei Punkte hinzuweisen.

Die Parole Verteidigung der Freiheit, der westlichen Kultur und der Demokratie gegen die Macht und die Ideologie des Kommunismus ist als eine negative Parole ohnehin schon schwach. Überdies tritt das nationale Eigeninteresse der USA überall so unverhüllt hervor, daß diese Ideen nicht zu Unrecht weithin in der Welt als billige Propaganda empfunden werden.

Es bleibt also im Augenblick tatsächlich nur die nationale Idee. Deutschland, das Wohl und Interesse des deutschen Volkes, und zwar des ganzen deutschen Volkes über alle Grenzen hinweg, für nichts anderes werden das Volk und der Soldat sich rückhaltlos einsetzen.